

225. Verordnung über den Weinpreis in den Wirtschaften in Winterthur 1521 Oktober 30

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur ordnen an, dass ein Wirt Wein höchstens 1 Pfennig pro Mass teurer ausschenken darf als die Bürger. Wenn ein Wirt ausländischen Wein von guter Qualität zu einem höheren Preis eingekauft hat, kann er sich an den Weinschätzer wenden, der zusammen mit zwei Mitgliedern des Kleinen Rats und einem Mitglied des Grossen Rats, die der Schultheiss auswählt, den Wert bestimmen soll. An diese Vorgabe hat der Wirt sich bei seinem Eid zu halten.

Kommentar: Die Winterthurer Wirte mussten die Fässer vor dem Anstechen durch die vereidigten Weinschätzer taxieren lassen (Amtseid: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Waren diese nicht erreichbar, sollten sich die Wirte an den Schultheissen oder ein Mitglied des Rats wenden, wie ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 1478 vorschrieb (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365). 1490 wurde die Bestimmung dahingehend präzisiert, dass in die begutachteten und markierten Fässer nur Wein nachgefüllt werden durfte, der geschätzt worden war. Neben den Wirten wurden auch ihre Frauen, Kinder und Dienstleute zur Einhaltung dieser Bestimmung verpflichtet (STAW B 2/5, S. 405). Wer mehr Wein ausschenkte, als geschätzt worden war, wurde bestraft (STAW B 2/3, S. 248).

Ein weiteres Beispiel für die obrigkeitliche Preisregulierung bei Waren und Dienstleistungen sind die im Rahmen einer Tagsatzung der eidgenössischen Orte im Juni 1532 vereinbarten Vorgaben, zu welchem Preis ein Wirt seine Speisen und die Versorgung der Pferde der Gäste anbieten durfte (EA, Bd. 4/1b, Nr. 717h, Nr. 727p). Die Zürcher informierten die Winterthurer am 31. Juli 1532 über den Beschluss, verbunden mit der Aufforderung, diesen zu verkünden, durchzusetzen und Übertretungen zu ahnden (STAW AH 105/2). Am 11. November 1590 erliessen der Schultheiss, der Kleine Rat und mehrere beigezogene Mitglieder des Grossen Rats eine Ordnung für die Tavernenwirte und die Zapfenwirte, die ihren Gästen zum Wein nur Käse und Brot anbieten durften (STAW B 2/8, S. 445-449; Entwurf: STAW AH 105/3).

Actum mitwochen post Simonis und Jude, anno xxj^o

[...]¹

Item mine heren, beid rât, habent sich einhellklichen entschlossen von wegen ir offen wirten also, das nûn hinfür kein wirt in ir statt den win in sinem hus vom zapffen nit türer schencken sol dann j mas j v̄ türer, dann er sunst vom zapffen von burgern geschenckt wirt.

Es sige dann sach, das ein wirt so gût win hette kouft von frembden landen umb sovil geltz, das er in nit also möchte gen, sol er den selben win dem geschwornen schätzer an zôigen, der sol zum schultheißen gan, der sol im zwen vom kleinen rat und einen vom großen rat zû gen, die unparthysch sind, die selbigen sollen im den selben win schätzen.² Und wie sy im den schätzent, also sol er den selben vom zapffen gen und anders nit, by geschwornem eid.

Eintrag: STAW B 2/7, S. 356 (Eintrag 2); Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

¹ Es folgt ein Eintrag betreffend die Weinrechnung.

² In einer jüngeren Satzung, die 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt worden ist, wird den Wirten eingeräumt, hochwertige Weine bis zu 3 Pfennig pro Mass teurer zu verkaufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 98r).